

Zürcher Unterländer, FREITAG, 09. APRIL 2010

Bülach Der Wirtschaftsjournalist Lukas Hässig spricht im «Guss» über das Bankgeheimnis Schweiz muss allein aus der Krise Wer schuld an der aktuellen wirtschaftlichen Misere in der Schweiz ist – und wer das Bankgeheimnis beerdigt hat, darüber spricht Lukas Hässig in Bülach. Kein Ruhmesblatt für die UBS-Chefetage.



Interview: Rolf Haecky

«Das Risikomanagement der UBS hat versagt», ist Lukas Hässig überzeugt. (hy) **Das Bankgeheimnis sei am Ende, behaupten Sie in Ihrem jüngsten Buch. Das weiss doch die ganze Welt – von Doris Fiala abgesehen vielleicht.**

Lukas Hässig: Nur – ich schildere in meinem Buch ausführlich, was zu diesem Ende geführt hat. Das Überraschende dabei ist, mit welchem Tempo das vermeintlich stabile Konstrukt «Bankgeheimnis» in sich zusammengebrochen ist.

Klingt, als wären Sie froh darüber.

Nein, warum sollte ich?

Eines ist unbestritten: Das Bankgeheimnis ist eine Marktlücke und hat viel Geld in die Kassen der Schweizer Geldinstitute gespült. Wie lassen sich die entstehenden Löcher stopfen?

Indem die betroffenen Finanzinstitute lernen, konkurrenzfähig zu arbeiten, ohne den Kunden dabei zu helfen, ihre Steuern zu hinterziehen.

Umreissen Sie bitte, was Sie mit konkurrenzfähig meinen.

Wenn im Markt alle mit gleich langen Spiessen operieren müssen und keiner gegenüber den andern einen einseitigen Wettbewerbsvorteil hat, kann sich der Einzelne nur über die Qualität seiner Produkte behaupten. Oder über den Preis, doch das ist keine Schweizer Erfolgsstrategie.

Sie prügeln die Banken, die denen helfen, die Steuern hinterziehen. Dass aber der Staat oft

verbrecherisch die Gelder der Steuerzahler vergeudet, darüber schreibt keiner etwas.

Der Staat hat in den vergangenen Jahren immer aufs Dach gekriegt und kriegt sicher auch in Zukunft immer wieder Schelte. Doch in der aktuellen Finanzkrise musste er als rettender Anker den Banken Halt geben und sie davor bewahren, in noch grössere Schwierigkeiten abzutreiben.

Allen voran sei die UBS in die Welt hinausgezogen, um mit fragwürdigen Methoden immer mehr Gelder am Fiskus vorbei in ihre Tresore zu schleusen. Was waren das für Methoden?

Die UBS hat ausländische Gesetze, vor allem amerikanische, gebrochen.

Und wodurch?

Die UBS hat ohne Lizenz Kunden in den Vereinigten Staaten beraten. Darunter solche, die systematisch ihre Steuern umgehen wollten. Ihre Anlageberater griffen zu allen möglichen Mitteln, um US-Ermittler ins Leere laufen zu lassen. Ein hochriskantes Unterfangen, von dem das Kader der UBS bis weit hinauf in die Chefetagen wusste, ohne die Anlageberater zu bremsen. Das Risikomanagement der grössten und wichtigsten Bank der Schweiz hat versagt.

Dass Banken Risiken eingehen, gehört zu einer freien Marktwirtschaft.

Dann sollten sie auch untergehen können. Der Fall UBS hat sich jedoch zu einer Staatskrise ausgeweitet. Das wiegt in einem Land wie der Schweiz, die zurzeit wenig internationale Unterstützung geniesst, besonders schwer. Nun sind wir gefordert, aus eigener Kraft diese Krise zu bewältigen.

Und wie?

Indem die zuständigen politischen Gremien die Hintergründe, die zu dieser Staatskrise geführt haben, aufarbeiten und die Öffentlichkeit umfassend statt nur halbherzig informieren. Die Politik muss Ross und Reiter nennen, muss sagen, wer schuld an der Misere ist und warum diese eingetreten ist.

Wieso glauben Sie, dass die Schweiz keine Freunde mehr habe?

Weniger Wohlwollen als früher hat die Schweiz bestimmt, denn wir fahren eine bisher recht erfolgreiche Alleingangsstrategie. Wer allein durch gute Zeiten geht, hat in der Krise weniger Freunde und ist auf sich selbst zurückgeworfen. Das zwingt uns, die eigene Geschichte gründlich aufzuarbeiten.

Lukas Hässig liest am Mittwoch, 14. April, um 19.30 Uhr im Kulturzentrum Guss 81-80 in Bülach aus seinem Buch «Paradies perdu» vor.